

vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Raubrecht
je 1.20, außer-
halb 1.50, an-
nehmlich bei
Postämtern. Die
Einsendung über
Postkonten 5 Pf.
Erhalten, sowie
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage. :

Gegründet 1877.



Die 1. Spalte
über den Raum
10 Zeilen. Die
2. Spalte über
den Raum 20
Zeilen. Bei
Wiederholungen
unter Umständen
kann entgegen-
der Gebühr die
Hälfte der An-
zeigezeit und Kon-
zessionen in der
Rubrik dinstellg.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 23 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 29. Januar. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls
Herzog Albrecht von Württemberg:**
Südlich von Dirmuiden wurde ein belgischer Posten
von 10 Mann ohne eigene Verluste aufgehoben.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:**
Südlich des Kanals von La Bassée schickten
mehrere durch Feuer vorbereitete Vorposten englischer Ab-
teilungen.

Südöstlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben
vordringende Franzosen abgewiesen.
Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche
erste Linie leer.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der Franzosen
gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf Höhe
304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff,
der gleichfalls blutig zusammenbrach.

Bei Manheulles in der Woivre, auf der Combres-
höhe und im Maasbogen westlich von Saint Mihiel
drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Grä-
ben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei
zeichnete sich, wie an den Vortagen, Strohtrupp des
hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:**

Ostlich der Na konnten auch neue Verstärkungen der
Russen das von unseren Truppen erkämpfte Gelände
nicht zurückgewinnen.

Fr. des Generaloberst Erzherzog Joseph:
Zwischen Cosimo- und Putnata nahmen deutsche und
österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100
Gefangene ab.

Bei der
**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensen**

und an der mazedonischen Front
ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:**

Nach hartem Feuer gelang es englischen Abteilungen,
sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linien süd-
östlich von Le Transloy (nördlich der Somme) ein-
zunisten.

Bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen von
zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Ab-
schnitten und vereinzelten Vorkampfsgefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:**

An der Na war der Artilleriekampf hart. Auf beiden
Fluflarmen gefährliche Angriffe der Russen scheiterten ver-
lustreich.

Fr. des Generaloberst Erzherzog Joseph:
Am Mehreaneci-Abschnitt an der Goldenen Büschel
infolge überlegenen russischen Drucks die Verteidig-
er näher an das östliche Flussufer gedrückt werden.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensen:**

Keine Ereignisse von Belang.
Mazedonische Front:

Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen in der
Strumanieberung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Somme regen sich die Engländer wieder.
Bei Le Transloy, östlich von Guendecourt, führten sie
nach heftigem Geschützfeuer einen Angriff gegen unsere
Vorstellungen aus und sie eroberten einige Gräben von
geringer Ausdehnung, wo sie sich „einmischten“, wie der
Tagesbericht sich ausdrückt. Gemeint ist wohl, daß den
fremden Vögeln der Aufenthalt in dem Neste bald en-
debet werden wird. — Im Kampfabschnitt um Riga
ist es immer noch recht lebhaft; nicht nur die beider-
seitige Artillerie entwickelt eine sich fortwährend stei-
gernde Tätigkeit, auch die Fußtruppen messen sich fast
täglich in ausgedehnten Kämpfen. Trotz ihrer sehr großen
Verluste gingen die Russen am Samstag wieder beider-
seits der Na zum Angriff vor; die verlorenen Stellungen
sollten um jeden Preis wiedergewonnen werden. Aber
mit neuen schweren Einbußen für den Feind endigte das
Gefecht. Ein Glück für die Russen, daß in Russland die
amtliche Berichterstattung eben russisch ist, so daß man
dort kaum etwas anderes vernehmen wird als andau-
ernde Siegesmeldungen. Neutrale Nachrichten veründen
nämlich, daß in dem Jarenreich alles drunter und drüber
gehe, die Zustände in den Städten seien höchst besorgnis-
erregend. — Im nördlichen Teil der Waldkarpaten ist
die österreichische Stellung vor dem überlegenen Druck
der Russen an das östliche Ufer der Goldenen Büschel
zurückgenommen worden.

Als dem Generalfeldmarschall von Madensen in
seinem Hauptquartier die Verleihung des Großkreuzes
des Eisernen Kreuzes bekanntgegeben wurde, sagte er:
„Mein tiefer Dank gebührt doch dem Kaiser an der
Front. Denn er brachte das größte Opfer, das Mutopfer.
Zweimal lernte der Feldmarschall sein Glas auf das Wohl
seiner Getreuen und sein Auge blinnte, als er einem
Gast erklärte: Wohin wir kommen, lernen die Leute um
Niemand kannte uns, und jetzt erkennt man plötzlich, was
deutsch sein heißt. Auf einmal möchten sie alle deutsche
Art erlernen.“

In England haben die Versenkungen von Handels-
schiffen durch unsere Tauchboote in den letzten Monaten
großen Schrecken verursacht. Im November und Dezem-
ber hat England rund 790 000 Tonnen Raummehle
verloren. Seit Kriegsbeginn sind nach englischer Be-
rechnung (im „Daily Telegraph“) 1245 englische Schiffe
mit 2 947 475 Tonnen Raummehle versenkt worden.

Unter den landwärtigen Truppen, die zur Verstärkung
in Frankreich eingetroffen sind, befindet sich nach der
„Nowoje Wremja“ eine polnische Legion in der
Stärke von 5000 Mann.

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Paß bis Titu.

III. Die Kämpfe bis Titu.

Aus dem Großen Hauptquartier wird und geschrieben:
Am 27. Nov. war die allgemeine Lage etwa folgende:
Die Donau-Armee der Heeresgruppe Madensen hatte
den Beda-Abschnitt nach Nordosten überschritten und ging
mit linkem Flügel von Alexandria gegen Dragoneşti vor.
Ein Kavalleriekorps (Schmettow) war über Kofiore de
Bede vorgezogen und kämpfte mit Teilen etwa 20 Kilo-
meter südöstlich Slatina. Vor einer aus nordwestlicher
Richtung gegen den unteren Alt vorgehenden Gruppe Kraft
hatte mit rechtem Flügel den Topologu-Abschnitt südöst-
lich Rimnicu-Balcea, mit linkem Flügel Curtea de Arges
erreicht. Vor den Hauptkräften der mit rechtem Flügel
nördlich Campulung stehenden 9. Armee ließ der feind-
liche Widerstand fühlbar nach.

Das Alpenkorps setzte die Verfolgung des schrittweise
zurückweichenden Feindes über Gegend hart südlich Pitesti
und über den Argesul-Abschnitt Pitesti-Davidesti fort.
Die Stadt Pitesti wurde am Vormittag des 29. Nov.
durch den Magistrat übergeben. Bedeutende Vorräte an
Benzin und Öl sowie 180 Eisenbahnwagen wurden hier
erbeutet. Als nächstes Ziel der Verfolgung wurde Linie
Rafesti (am Argesul, 23 Kilometer südöstlich Pitesti)—
Raneşti (38 Kilometer südöstlich Campulung am Dambu-
vitafluß) angewiesen. Am 30. Nov. abends war die Alpen-
korpsdivision im Waldgebirge bei Davidesti zur Ruhe
übergegangen: — wie sich später herausstellte, mitten
zwischen mehreren rumänischen Regimentern. In der
Morgendämmerung wurde der überraschte Feind ange-
griffen und zertrümmert. Er ließ über 800 Gefangene,
14 Geschütze und 100 Munitionswagen, darunter etwa

30 mit 21-Stm.-Granaten beladene, in der Hand des
bayerischen Leib-Inf.-Regiments.

Vor der ganzen Front der Gruppe Kraft leistete
der durch schwere Artillerie unterstützte Feind kräftigen
Widerstand. Am 30. Nov. trat die 9. Armee aus dem
Verbande der Heeresfront Erzherzog Joseph zur Heeres-
gruppe Madensen über. Die Donau-Armee war mit
linkem Flügel auf Rafesti gegen den Argesul vorge-
zogen, während das Kavalleriekorps Schmettow in Ge-
gend Vacii kämpfte und der linke Flügel der Gruppe
Kraft über die Straße Pitesti-Giurgedo auf Selaru
(54 Kilometer südöstlich Pitesti) vorging. Die nördlich
Campulung kämpfende Gruppe der 9. Armee hatte feind-
liche Nachhut über Campulung zurückgedrängt und
leitete die weitere Verfolgung gegen Linie Targoviste—
Balca Langa (18 Kilometer nordöstlich Targoviste) ein.

Einem am 1. Dez. bis Rafesti durchstehenden bay-
rischen Regiment der Gruppe Kraft fielen zwei in einem
Kraftwagen heranziehende Generalstabsoffiziere der
8. rum. Div. in die Hände. Ein diesen Offizieren abge-
nommener Armeebefehl (Operationsbefehle Nr. 562 und
563 für 1. Dez. 1916) besagte u. a.:

„Die erste Armee hat die Aufgabe, in den Stellungen
zu kämpfen, welche sie einnimmt und sie zu halten um
jeden Preis. Weiter hat die Armee die Aufgabe, alle
Kräfte des Feindes an der Front aufzuhalten und alle
Angriffe, die versucht werden, zurückzuweisen. . . . Von
der heutigen Aktion hängt alles ab, das ganze Schicksal
unseres Volkes. Ich bitte alle Offiziere und Truppen,
auf ihren Posten zu stehen. . . . Ich rufe allen in
Erinnerung, daß es gegen Feiglinge kein Mitleid gibt.
Die Kommandanten der Armeekorps, Divisionen und deta-
schierten Abteilungen werden summarisch vorgehen. Ohne
Rücksicht auf den Rang werden alle sofort hingerichtet.
Rettet euer schönes Vaterland von den Händen der Bar-
baren. Offiziere und Truppen der 1. Armee! Gott möge
euch gnädig sein. Vorwärts mit Gott, für Land und
König.“

Kommandant der 1. operierenden Armee:
General Stratulescu.

Generalstabsoffizier: Obstlt. Gavonescu.

Ein Schlaglicht fällt auf diesen Arvell an die Tapfer-
keit durch Nr. 4 des Befehls Nr. 562: „Jeder Truppen-
körper, der sich in erster Linien befindet, hat Polizei-
posten aus der Bataillonreserve in Stärke von 20 guten
Soldaten unter Führung eines Offiziers aufzustellen,
damit sie zurückgehende und feige Elemente, die ihre
Kameraden während des Kampfes verlassen, zurücktreiben
können. . . . Gleichzeitig wird den Truppen bekanntge-
geben, daß Befehl erlassen wurde, nach welchem die Ma-
schinengewehre und Kanonen auf Fliehende gerichtet
werden.“

Aus den Befehlen wurde weiter bestätigt, daß eine
neu gebildete Strohgruppe zum Angriff gegen die deutsch-
bulgarische Donauarmee vorging und daß vor der Front
der Gruppe Kraft 4 Divisionen standen. Die neue,
durch den erbeuteten Armeebefehl bestätigte operative Lage
bedingte neues und schnelles Handeln. General v. Fal-
kenhain entschloß sich sofort, nunmehr gegen beide Armeen
vorzugehen. Die Gruppe wurde in der Mitte auseinander-
gefächert, ihr linker Flügel dem vor Gruppe Kraft
stehenden Feinde in den Rücken geführt, während der
rechte Flügel gegen den Rücken des die Donau-Armee
angreifenden Gegners angelegt wurde.

Aus dieser neuen Lage entwickelte sich vom 1. bis
8. Dez. die Schlacht am Argesul.

Englische Rabulistik.

Ein recht bezeichnendes Beispiel englischer Sophistik
bietet ein Artikel der „Times“ vom 6. Jan. mit der
Ueberschrift „Erstliches Ergebnis des Jahres 1916“,
der sich mit den Verlusten der Alliierten Flotten im ver-
gangenen Jahre beschäftigt. Da erscheint alles so entset-
lich von Anfang an bis zu Ende. Zwar haben — führt
der Verfasser aus — infolge einer eigenartigen Schidung
unserer französischen Verbündeten 2 Schlachtschiffe durch
Torpedotreffer verloren, aber solche Verluste sind ver-
hältnismäßig so selten, daß sie nur illustrieren, mit
welcher Sicherheit unsere gewaltigen und ununterbrochenen
Operationen zur See vor sich gehen. — Immerhin eine
recht eigenartige Logik. —

Im Jahre 1916 verlor die britische Marine
9 Schlachtschiffe und Kreuzer, von den leichten Streit-
kräften abgesehen, gegenüber 8 im Jahre 1915 und 7



im Jahre 1914, aber von diesen gingen 6 in der Schlacht vor dem Stageraal verloren.

Demnach also zählen Verluste in der Schlacht für die Briten überhaupt nicht. Von den Verlusten für 1915 seien die 5 vor den Dardanellen geopferten Schiffe abzuziehen, so daß man die durch andere Ursachen verloren gegangenen großen Kriegsschiffe mit 3 anzusehen hat. Richtig, so demonstriert der Verfasser, stellt sich die Progression unserer Verluste zur See nicht etwa, wie es beschränktem Verstande erscheinen könnte, in den drei letzten Jahren auf 7:8:9 sondern wie 7:3:3. Sie weist also eine recht erfreuliche Abwärtsbewegung auf. Angesichts solcher handgreiflicher Sophismen muß man wirklich zugestehen, daß die Aufnahmefähigkeit der englischen Zeitungsliteratur unbegrenzt sein muß.

Eigentlich berührt der Nachdruck, den der Verfasser darauf legt, daß seinen Betrachtungen die „offiziellen“ Verlustangaben der britischen Admiralität zu Grunde liegen, was bei einem minder harmlosen Publikum, als dem der „Times“, vielleicht die Gegenfrage auslösen könnte, wie sich denn das Bild gestalten würde, wenn man einmal die nichtoffiziell zugehenden Verluste der britischen Marine zu Grunde legen würde.

Die Flotten unserer Verbündeten haben im Jahre 1916 ebenfalls nur geringe Verluste erlitten, so daß auch ihre relative Stärke, ähnlich wie bei der englischen Marine größer ist, wie in den vorhergehenden Jahren.

Man sieht, wie wertvolles Rüstzeug derartige Worte, wie „relativ“ und „verhältnismäßig“ für einen gewiegten Sophisten bedeuten, um weiß in schwarz, Verlust in Gewinn umzuwandeln. Von dem Untergang der „Regina Margherita“ ist dem Verfasser scheinbar nichts bekannt. Die Zerstörung der „Imperatrice Maria“ wird zugegeben, aber der Verlust ist vielleicht nur ein zeitweiliger, das Brau kann vielleicht gehoben werden.“ Vermutlich ist es auch diese Erwägung, die den Verfasser bestimmt, die vor den Dardanellen und dem Stageraal auf dem Grunde liegenden englischen Schiffe vorläufig nicht als Verluste zu buchen, denn auch sie könnten vielleicht eines Tages gehoben werden. Die am meisten in die Augen springende Tatsache ist jedenfalls, so urteilt der Verfasser abschließend, daß der Abnutzungskrieg unserer Feinde im Jahre 1916 noch weniger Erfolg gehabt hat, als in der vorhergehenden Zeit des Krieges.

Die Verluste der Alliierten an Handelschiffen, obwohl „verhältnismäßig“ geringfügig, sind aus anderen Gründen zwar nicht leicht zu nehmen, aber wir dürfen zuversichtlich annehmen, daß hierin binnen kurzer Zeit gleichfalls Wandel geschaffen sein wird.

Zu weiterem Troste versichert der Artikelschreiber, daß nach sichereren Angaben die deutsche Flotte „relativ“ nicht gewachsen sein könne, da sie alle ihre Mittel auf den Bau von U-Booten verwendet und allerhöchstens ihre Verluste habe ausgleichen können. Hinwiederum dürfte der seit Kriegsbeginn sieberhaft betriebene Neubau von U-Booten nicht entsetzt ausreichen, um die durch die englischen Abwehrmaßnahmen erlittenen Verluste in dieser Waffe zu ersetzen. Diese Verluste seien, so weiß der Verfasser mitzuteilen, ganz beträchtlich und bedeutend größer als alle Neubauten zusammengenommen.

Die Rühmlichkeit der englischen Lügenmeldungen haben immer im Verhältnis zur Größe englischer Niederlagen gestanden. Wie nach der Seeschlacht vor dem Stageraal versuchten die Engländer auch jetzt, ihre Niederlage in dem Seeresultat in den Hoopden zu einem Erfolg zu stampeln. Mit jedem Tag wächst die Zahl der angeblich untergegangenen deutschen Torpedoboote und ist heute schon bis auf sieben hinausgeschritten. Tatsache ist, daß kein einziges deutsches Torpedoboot bei dem Geschehense oder nachher verloren gegangen ist und daß außer dem

nach Hmuiden wegen Seeriot eingelaufenen „V 69“ und dem Boot, welches ein englisches durch Rammen vernichtete, kein deutsches Torpedoboot irgend einen Schaden davongetragen hat. Dagegen sind zweifellos zwei englische Zerstörer verloren. Der eine ist in der Nacht vom 22. zum 23. Januar durch ein deutsches Torpedoboot auf kürzester Entfernung durch einen Torpedo getroffen und, wie die Besatzung dieses Torpedoboote ausfragt, sofort wie Staub auseinandergefliegen. Der zweite englische Zerstörer ist am nächsten Morgen mit sinkendem Vorschiff und von der Besatzung verlassen in sinkendem Zustand von einem deutschen Flugzeug einwandfrei beobachtet worden. Sehr bezeichnend für die außerordentlich hohe Einschätzung der deutschen Marine seitens der Engländer ist jetzt wieder ihre Behauptung, daß es sich in den Hoopden um zwei größere Geschiffe gehandelt habe. Ein einziges zerprestungtes deutsches Torpedoboot hat also durch seine tapfere und geschickte Führung bei den Engländern den Eindruck erweckt, als hätten sie sich mit einer ganzen Flottille herumgeschlagen. In die ganze englische Veröffentlichungstaktik paßt es denn auch hinein, daß die Engländer bei dem letzten Vorstoß unserer leichten Streitkräfte gegen die englische Küste bei Southwood, der 72 Stunden nach dem angeblichen britischen Sieg bei den Hoopden stattfand, nur ein einziges deutsches kleines Fahrzeug gesehen haben wollten. England arbeitet bei der Vergeßlichkeit der Neutralen in erster Linie mit dem „Ruhm“ seiner Seemacht. Und da die Tatsachen ihm immer wieder erschüttern, muß die Lüge in immer krasserer Form gehalten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 28. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die französische Artillerie übte auf dem linken Ufer der Jertirungsebene gegen deutsche Anlagen im Abschnitt der Höhe 304 aus. Bei Les Georges ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Ein deutscher Handwaffenschützler in dieser Gegend (Schütze im Feuer. Ein anderer Versuch auf einen kleinen Turm bei Main de Massiges (?) wurde nachts zurückgeschlagen.

Die Schweizer Grenze gesperrt.

Basel, 28. Jan. Von Deutschland ist die deutsch-schweizerische Grenze nach kürzlicher Wdhungen für die Ausfuhr von Eisen aus militärischen Gründen gesperrt worden.

Der Krieg zur See.

Hmuiden, 27. Jan. Das deutsche Torpedoboot „V 69“ ist jetzt leer gepumpt. Die Besatzung des Schiffes besorgt selbst die Aufräumungs- und Reparaturarbeiten.

London, 27. Jan. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß die griechischen Korvetten den Vorschlag der Alliierten, die griechischen Schiffe zu mieten, angenommen haben. Wegen der Transatlantischen Schiffe wird ein besonderes Abkommen getroffen werden.

Auf einem der in den letzten Tagen versenkten Schiffe befand sich eine Sendung von Feinperlen im Wert von rund 5 Millionen Mark.

Lloyds melden, daß der schwedische Dampfer „C. A. Brodin“ versenkt worden ist.

London, 27. Jan. Bei Lloyds werden 4 weitere englische Dampfer als vermisst gemeldet.

Madrid, 27. Jan. Der norwegische Dampfer „Haugland“ (5000 Tonnen) ist an der spanischen Küste gesichtet.

Vern, 27. Jan. Honer Blätter melden aus Rio de Janeiro: Kenn Mann der Besatzung des französischen Seglers „Amieres“ und 23 Matrosen des französischen Dreimastlers „Montes“ sind an Bord des portugiesischen Dampfers

„Esra“ in Bahia eingetroffen. Beide Segelschiffe seien von dem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft sei von dem deutschen Schiff an Bord genommen worden, wo sich eine sehr große Anzahl Gefangene von versenkten Schiffen befunden habe.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 27. Jan. Amtlicher Bericht vom 26. Januar 1917: Bei einem zweiten Luftangriff in der Gegend von Kut-el-Amara gelang es dem Unteroffizier Jopp am 26. Januar trotz feindlicher Überlegenheit ein feindliches Flugzeug abzuschießen und ein zweites zur Landung zu zwingen. Ein drittes, das augenscheinlich getroffen wurde, konnte entfliehen.

Neues vom Tage

Gnadenerlasse des Kaisers.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser hat die Verurteilung von schwedischen Strafverurteilten gegen Personen, die der preussischen Rechtspflege unterliegen, verfügt, wenn die betreffenden Personen vor dem 27. Januar die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben; Strafen, die noch nicht verbüßt sind, werden innerhalb gewisser Grenzen erlassen. Ferner werden Strafstrafe gelöst, wenn die Strafe 1 Jahr Gefängnis nicht übersteigt und gegen den Betroffenen seit dem 27. Januar 1907 keine Strafe mehr erkannt worden ist. Soweit nicht einem andern Bundesfürsten das Begnadigungsrecht zusteht, werden ferner allen Militärpersonen, auch den wegen Dienstunbrauchbarkeit oder aus wirtschaftlichen Gründen aus dem aktiven Heer Entlassenen die von Militärbehörden und Militärgerichten verhängten Strafen erlassen, sofern die Freiheitsstrafen 6 Monate nicht übersteigen.

Gnadenerlass des König Ludwig.

München, 27. Jan. König Ludwig hat zum Geburtstag des Kaisers einen umfangreichen Gnadenerlass für Militärpersonen ergehen lassen.

Des Kaisers Dank an die Schutztruppen.

Berlin, 28. Jan. Der Kaiser hat in einem Erlass an den Staatssekretär der Kolonien den Schutztruppen seinen wärmsten Dank für ihren heldenmütigen Kampf gegen die feindliche Übermacht ausgesprochen.

Der Kronprinz zum General befördert.

Berlin, 27. Jan. Der Kronprinz ist zum General der Infanterie befördert worden.

Die Hindenburgpende.

Berlin, 27. Jan. Dr. Graf von Schwarzen-Löwitz hat als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hindenburgpende der deutschen Landwirte an den Kaiser berichtet, daß in der kurzen Zeit von etwa 6 Wochen bis jetzt bei der Verwaltungsstelle bereits mehr als 1 1/2 Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Rüstungsarbeiter der deutschen Industrie gespendet worden sind. Der Kaiser drückte telegraphisch seinen wärmsten Dank aus.

Das Verdienstkreuz an Arbeiter.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser und König hat anlässlich seines Geburtstags an eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten in Berlin das neue gestiftete Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Gröner hat heute mittag im Saale des Kriegsamtes den bedachten

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Orland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Liebe Tante,“ sagte da die etwas spröde Stimme der jungen Nichte in eine Ruhspause hinein. „Sieh doch, wer auch hier ist! Ein alter Bekannter! Herr Martin Großmann.“

Der Baron horchte auf.

„Wie? Großmann sollte auch hier sein?“ fragte er erstaunt. „Hm! Das wäre ja ganz nett! Großmann könnte uns erzählen von daheim.“

Wenn Baron Richling „daheim“ sagte, dann meinte er stets das alte Stammshaus mitten in dem rauschenden Wald, umspielt von der freien, starken Luft dieses gottbegnadeten Landes, in dem es so viel Schönheit gab. Die Baronin nickte. Ein Schimmer von Interesse kam nun auch in ihre welken Züge.

„Ich habe ihn so lange nicht gesehen,“ sagte sie lebhafter, als es sonst ihre Art war. „Weißt du nicht, hat man denn jemals noch etwas erfahren von seiner armen Tochter, der Marie?“

Der Baron wollte eben antworten, aber Olga sagte rasch:

„Nein, ich habe oft von den Dienstleuten gehört, daß die Marie Großmann spurlos verschwunden sei. Uebrigens — sie soll ja sehr leidenschaftlich gewesen sein.“

„Wer kann so etwas sagen? Sie war ein liebes, gutes und sehr schönes Mädchen, weit über ihren Stand gebildet — die war die beste, reinste Spiel- und Fernkameradin unseres unvergesslichen Vaters.“

In diesem Moment hob sich das braune, scharfgeschnittene Antlitz des alten Martin Großmann in den Gesichtskreis der Baronin. Sonderbar, befremdlich, hob sich dieser Kopf, der den ausgesprochenen, österreichischen Bauerntypus trug, hervor aus all den hellen Gesichtern der Gäste.

Martin Großmann war groß, mager, fehnig. Volles, reinweißes Haar lag an den Schläfen. Klug, abwägend

bluteten die hellen Augen in das bunte Getriebe, das ringsum herrschte. Die schmale Nase, der etwas härt gezeichnete Mund, das hor! zurücktretende Kinn gaben dem Gesicht einen bestimmten Ausdruck. Viel Klugheit, viel Stolz sprach aus diesen Zügen. Und klug und stolz waren sie auch immer gewesen, die reichen Großmänner von der „Waldmühle“. Unabhängig und frei, gerade wie der Schlossherr, saßen auch sie auf ihrem weltausgedehnten, schönen Besitz. Ein unraues, sehr hochmütiges, jäh am-Überleben festhaltendes Bauerngeschlecht.

Martin Großmann sah den Baron und kam langsam näher. In seinem Grusse lag viel Achtung, aber kein Jota von Unterwürdigkeit. Wie ein Gleichberechtigter, so stand er vor dem alten Herrn, dessen Grundstücke er fast alle in Pacht hielt. Sonderbar sprach sie ob gegeneinander, diese beiden Männer, die aus so verschiedenen Lebensstufen stammten. Und doch hatten sie etwas fast Gemeinsames.

„Nun, Großmann! Das ist hübsch, daß man Sie hier trifft!“ rief der Baron leutselig. „Sagen Sie sich doch! Ja? Unsere Nichte wollte so gern diese neuen Pflanz sehen: Den Todessprung der kleinen Fee.“

Martin Großmann nahm unständlich Platz. Zehn, da das elektrische Licht soll auf sein Gesicht fiel, sah man, daß auch hier viel Klugheit die Linien verhärtet hatte. Seine hellen Augen saßen lächelnd zu Olga hinüber.

„So ja“, sagte er. „Die feinen jungen Damen, die haben bessere Nerven als unsereins. Nur ich schon berette lang vor der Geschichte. Neut mich, daß im her gekommen bin. Aber, weiß der Himmel — das kleine Mädel — Fee heißt sie ja wohl — hat in ihrem Gesicht etwas, das macht mich so hart an meine Marie wie sie klein war. Ich hab mir alle die Photographien von dem Firtuskind angesehen und dann gekauft. Und sie hat was von der Marie.“

Seine Stimme zitterte, als er das sagte, während er ein Päckchen Photographien auf den Tisch legte. Ein reizendes Kindergefläch lächelte der Baronin entgegen, welche eben die Hand nach den Bildern ausstreckte.

„Da haben Sie aber wirklich recht, Großmann!“ rief sie interessiert. „Da ist eine auffallende Ähnlichkeit! Aber an noch jemanden mahnt mich dieses allerliebste Gesicht — an — an —“

Sie suchte nach einem Wort. Aber Olga fiel rasch ein:

„An euren Feig, Tante! Seine Kinderbilder sind dem hier ganz ähnlich.“

In diesem Augenblicke ging eine Bewegung durch das Publikum. Eine eigenmächtig gellende, wilde Musik setzte ein. Der Hochgang flog auseinander.

Auf der Bühne erhob sich ein seltsam anzusehendes Gerüst, eine Art Rad, über welches eine breite Stahlbleche hinlief, die in einem weit vorspringenden Punkte endete. Auf der anderen Seite war ein gleiches Gerüst, nur viel niedriger. Der Zwischenraum war ein großer. Die Räder drehten sich mit seltsam surrendem Geräusch, ihre blankpolierten Stahlteile blühten und funkelten fast blendend im Schein der unzähligen elektrischen Flammen, welche ihr Licht darüber ergossen. Einige Sekunden lang spielte noch das Orchester den schmetternden Marsch. Dann setzte eine Stimme ein zu einem süßen Solo. Wie ein Hauch flog es durch den stillgewordenen Raum. Ein Frühlingslied. Ein Lied der Sehnsucht. . .

Da glitt etwas Weißes, Beschmeidiges die breite Stahlbleche empor. Ein dünnes Mädchen flatterte, leichte, silberstimmende Bänder wehten. Und dann stand plötzlich da droben, auf dem höchsten Punkte des Gerüsts, eine zarte Gestalt. Die Gestalt eines Kindes. Ein schneeweißes, liebliches Gesichtchen, blonde Locken fielen in die reine Stirn; ein Paar blauer Augen blühten hin über die Menschennenge, welche fast den Atem anhielt.

Die Räder surrten. Leiser, leiser ward die Stimme der Bläse. . .

Da streckte sich die feine Gestalt des Kindes. Noch eine Sekunde verrann und dann —

Ein Schrei durchhallte das Haus.

Es war, als ob die mächtige Maschine das Kind fählig mitgerissen hätte, als ob sie die kleine, hilflose Gestalt emporschleuderte, hinaus in die Luft. Die Musik stockte. Aber sofort setzte das Orchester ein, rauschend, draufend. Auf dem unteren Endpunkte der zweiten Stahlbleche stand das kleine Mädchen. Es stand ganz still, zitternd. In den blauen Kinderaugen lag ein Ausdruck von Angst, fast von Entsetzen.

„Marie!“

„Marie!“

„Marie!“

Fortsetzung folgt.



Arbeltern und Arbeiterinnen als ersten Inhabern dieses Kriegszweigs die Auszeichnungen mit einer Auszeichnung.

Das Getreidemonopol.

Berlin, 28. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen. Sie ist, wie alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte von Beschlüssen in Sachen der künftigen Reichsfinanzreform, aus der Luft gegriffen. Der künftige Friedensbedarf des Reiches ist ganz ungewiß, die künftigen Lasten hängen nicht bloß von der Dauer des Krieges ab, sondern auch von den Bedingungen, die wir bei dessen Beendigung unseren Gegnern aufzuerlegen imstande sind.

Die österreichischen Rumänen.

Wien, 27. Jan. Der Reichspräsident Rumänenklaus am 24. Januar folgende Resolution: In ihrer Antwort auf die Friedensnote des Präsidenten Wilson erklärt die Entente unter anderem die Befreiung der Rumänen von der Fremdherrschaft als eines ihrer Kriegsziele. Der Reichspräsident Rumänenklaus, als berufener Vertreter der österreichischen Staatsangehörigen Rumänen, widerspricht auf das nachdrücklichste der Behauptung, daß die österreichischen Rumänen unter einer Fremdherrschaft stehen; vielmehr erkennen sich die Rumänen in Österreich ungetrennter politischer, kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung. Sie halten in unerschütterlicher Hingebung an der Dynastie und treu an der Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserreich fest und haben im gegenwärtigen Kriege ihre Unabhängigkeit an Kaiser und Reich mit ihrem Blute befestigt. Sie vermahnen sich mit aller Entschiedenheit gegen den in der Rundgebung der Entente entwickelten Plan, sie vom Staatsverbände der Monarchie loszutrennen.

Schutz der Mieter und Hypothekenschuldner.

Wien, 28. Jan. Durch eine Verordnung des Gesamtministeriums werden Maßnahmen zum Schutze der Mieter getroffen. Für keine und mittlere Wohnungen wird jede nicht gerechtfertigte Erhöhung des Mietpreises verboten und das Kündigungsrecht des Vermieters beschränkt. Andererseits werden die Vermieter als Hypothekenschuldner durch das Verbot einer unzulässigen Erhöhung des Zinsfußes von auf vermietete Liegenschaften lautende Hypotheken geschützt. Ueber die Zulässigkeit der Erhöhung des Zinsfußes von Hypotheken entscheidet das Kriegsamt, das in den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern errichtet ist.

Die englische Blockade-Erklärung.

Kopenhagen, 27. Jan. Eine englische Note kündigt die Durchführung der völligen Blockade der deutschen Nordseeküste einschließlich eines Teils von Dänemark und Holland an.

Briand wieder gerettet.

Paris, 27. Jan. In der Kammer wurde am 6. Tagesordnungen eingebracht. In Beginn der öffentlichen Sitzung erklärte Ministerpräsident Briand, die Regierung nehme nur die Tagesordnung Lenoir an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt. Die Tagesordnung wurde mit 313 gegen 135 Stimmen angenommen. (Briand ist also um die gefährliche Rippe seiner Brutalität in Griechenland glücklich wieder herumgekommen.)

Ein Beitrag zum „Nationalitätsprinzip“

Kopenhagen, 27. Jan. Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei (Europäische Zentrale) hat an Wilson ein Telegramm gerichtet, worin im Namen der 315 Millionen unterdrückter Völker Indiens der Dank ausgesprochen wird für die Botschaft, in der als notwendige Bedingung eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht gefordert wird, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsstadium zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang sei Indien das Opfer einer rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England gewesen, es befinde sich in einem Zustand dauernder Verarmung und Hungers, sowie eines völligen moralischen und geistigen Stillstands. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihren eigenen Worten Wirkung verleihen und daß Sie Ihre Stimme für die Leidenden Millionen Indiens erheben werden. Ohne ein freies unabhängiges Indien kann es keinen dauernden Weltfrieden geben. (Auf die Antwort Wilsons wird man gespannt sein dürfen. D. Schr.)

Ein Aufschlag auf Romanones.

Madrid, 28. Jan. Als der Ministerpräsident Romanones von Sevilla nach Madrid zurückkehrte, wurden zwei Eisenbahnschwellen über das Geleise gelegt. Der Zug zermalnte die Schwellen, ohne daß weiterer Schaden angerichtet wurde. (Romanones hat eine starke Gegnerschaft gefunden, seitdem bekannt wurde, daß er an einer Schiffahrtsgesellschaft beteiligt ist, die Baumwolle nach England befördert. Die Rundgebung des Ministeriums gegen die Tauchboote wird ihm so ausgelegt, daß er damit seine Privatinteressen habe wahren wollen. D. Schr.)

Newyork, 28. Jan. (Reuter.) Nach einer aus El Paso eingegangenen Drahtmeldung haben die Böhmer auf dem Vormarsch bei Mexiko gefessenen amerikanischen Truppen begonnen, nach der Grenze zurückzukehren.

Amthches.

Eintausch von Pferden.

Das stellv. Generalkommando erhält in der nächsten Zeit etwa 280 erkrankte tragende belgische Stuten. Es wird beabsichtigt, diese Stuten gegen Balkande oder güstige Stuten schweren Schlags einzutauschen.

Die Bedingungen, zu denen der Umtausch stattfinden, sind folgende:

Die zum Umtausch angebotenen Pferde müssen vollständig kriegsbrauchbar und vor allem schwere Zugpferde sein. Leichtere Pferde und Reitpferde sind vom Eintausch ausgeschlossen. Eine bare Zahlung zum Ausgleich eines etwaigen Mehrwertes des zum Tausch gelieferten Pferdes findet von keiner Seite statt. Sollte sich jedoch dagegen innerhalb der Bewährungsfrist herausstellen, daß das eingetauschte Pferd einen beim Tausch nicht angegebenen Gewährfehler hat, aber dessen ungeachtet noch dienstbrauchbar ist, so verpflichtet sich der bisherige Eigentümer, den Mindertwert des Pferdes mit Mk. 200. — (zweihundert) zu vergüten. Er unterwirft sich hierin der Entscheidung der Abschätzungskommission unter Ausschluß des Rechtsweges. Im übrigen finden hinsichtlich Haltung, Vertretung von Mängeln usw. die gesetzlichen Vorschriften über Kaufgeschäfte entsprechend Anwendung. Alle Transportkosten sind vom Empfänger der tragenden Stute zu tragen, ebenso die Stempelkosten. Der Erfüllungsort der Vereinbarung ist Ludwigslburg. Eine Gewähr für die Trächtigkeit der einzutauschenden Stuten wird nicht übernommen.

Die Einreichung von diesbezüglichen Schlußheften in Bezug auf Möglichkeit beglaubigten Gesuchen hat an das Ersatzpferdeamt XI. R. in Ludwigslburg zu erfolgen und zwar wollen diejenigen Pferdebesitzer, die einem Pferdebesitzverein angehören, die Gesuche durch den Pferdebesitzverein einreichen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei dem ganzen Austauschverfahren um ein ansehnlich großes Entgegenkommen der Heeresverwaltung gegenüber den Pferdebesitzern handelt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Januar 1917.

e. Vortrag im Gewerbeverein. Der vom hiesigen Gewerbeverein veranstaltete Vortragabend war zahlreich besucht. Der Geschäftsführer des Verbandes württh. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen Oberwieser Raitz aus Stuttgart berichtete über die Barerenauslasssteuer. Dem aus der Not des Kriegs hervorgegangenen Gesetz unterliegen alle Gewerbebetriebe sowie die Landwirtschaft mit ihrem gesamten Umsatz an verkauften Waren und Erzeugnissen, soweit diese die Jahresgrenze von Mk. 3000. — überschreiten. Die Steuer kann entweder nach den eingegangenen Zahlungen oder nach dem Gesamtwert der Lieferungen erachtet werden. In zahlreichen Beispielen, welche insbesondere für den Handwerkerstand von Interesse waren, wurde die Steuer erläutert. Für Lieferungen die vor dem 1. Oktober abgeschlossen waren hat der Lieferant das Recht die Steuer auf den Besteller abzuwälzen, für Käufe nach dem 1. Oktober trifft dies nicht mehr zu. Ertragend wird noch vielfach der Besteller mit dem Umsatzsteuerposten belastet, hingegen sollte sich jeder verwaren. Eine dahingehende vom Vorsitzenden beantragte Entschließung wurde angenommen. — Nachdem der Vorstand des Gewerbevereins, Paul Beck, dem Redner für seinen ausführlichen und klaren Vortrag den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, gab er noch bekannt, daß die durch den Gewerbeverein eingeleitete Sammlung für das Handwerker-Erholungsheim den schönen Betrag von Mk. 400 ergeben hat. Sowohl den Gebern als auch den beiden Sammlern Fritz Steiner, Seifenfabrik und Stadtbauweiser Henzler, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatten, wurde der Dank ausgesprochen. Auch Oberwieser Raitz brachte im Namen des Verbandes württh. Gewerbevereine für die reiche Spende den Dank zum Ausdruck.

Geistliche Abendmusik. Eine wohlwollende Stunde wurde uns gestern Abend in der hiesigen Kirche durch die in Form eines Abendgottesdienstes gebotene geistliche Musik durch Frau Kammerfräulein Tester (Sopran), Herr Professor S. Feuerlein (Bariton) und Hauptlehrer Aichele aus Gailw (Orgel) bereitet. Insbesondere aber war es für die durch Leid Betroffenen eine erhebende und trostreiche Veranstaltung. Frau Tester, welche von ihrem früheren Auftreten hier nicht unbekannt ist, bot mit ihrer prächtigen Stimme anerkennenswerte Viedererleben von Händel (Er weidet seine Herde), Gummich (Meine Seele ist stille), Bach (Vergiß mein nicht, mein allerliebster Gott), Hummel (Halleluja). In Herr Feuerlein lernten wir einen weiserhaften Sänger kennen, der mit voller, schöner Stimme Gaben von Mendelssohn (Es ist ein Schütter, der heißt Tod), Hoff (Sei stille), Schubert (Nahn in Frieden alle Seelen), Bach (Es wünsch ich mir zu guter Lecht und Jesus unser Trost und Leben) darbot. Hauptlehrer Aichele von Gailw hatte die Orgelbegleitung übernommen und zwei Orgelvortrüge eingelegt, in welchen er schöne Proben seines Admens gab. Schriftlesungen und Gemeindegelänge wechselten mit diesen musikalischen Darbietungen ab, die bei den zahlreichen Besuchern dankbare Aufnahme fanden. Der Vortrag des Abends floß in der Hauptsache der Kriegshilfe zu. Wir glauben im Sinne vieler Besucher der gestrigen kirchlich musikalischen Veranstaltung zu sprechen, wenn wir den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß die Mitwirkenden von gestern sich auch später wieder hier einfinden und uns mit ihrer Musik erfreuen. — Ferner möchten wir die Anregung dazu geben, daß künftig bei derartigen Veranstaltungen die Empore, wo erstere junge Leute die nötige Ruhe vernommen liegen, für den Besuch geschlossen bleibt; es hat im Schiff und auf der Gallerie genügend Platz für die Besucher.

Kaisers Geburtstag wurde am gestrigen Sonntag Abend in seltener Gemüthsheit in der „Linde“ hier gefeiert, durch eine Veranstaltung, welche vom Kriegerverein ausging und sehr gut besucht war. Oberförster W. Fischer, welcher

3. St. in Urlaub hier weilte, leitete den Abend und widmete in seinen Begrüßungsworten an die Besucher des Abends unserem Kaiser Worte des Dankes und das Gelübde der Treue und des Zusammenhaltens bis zu einem für uns siegreichen Frieden. In den Toast auf den Kaiser wurde begeistert eingestimmt. Stadtmundarzt Bogel gedachte unseres siegreichen Heeres und der Marine. Erinnerung daran, wie wir vor dem Kriege mit Zuversicht auf unser Militär geblickt haben und wie dies das Vertrauen während des langen Krieges vollumfänglich gerechtfertigt habe. Nicht zuletzt seien unsere militärischen Erfolge dem guten Gelingen zu verdanken, der unseren Soldaten innewohnt und diesen guten Geist zu erhalten und zu fördern sei für uns alle eine wichtige Aufgabe. Sein Toast galt unserem Heer und der Marine. Dr. G. A. G. brachte ein Gedicht zum Vortrag, der allerdings sehr zusammengefaßte Liebeserzählung trug mit Unterstützung der alten treuen Sängereine patriotische Lieder vor und außerdem wurden gemeinsame Lieder gesungen, die der Feier angepaßt waren. Ueber der diesjährigen Geburtstagfeier des Kaisers lag eine besondere feierliche Stimmung, welche die Treue, die Liebe, und das Vertrauen zu unserem Kaiser zum Ausdruck brachte, und auch unseren Kriegern, die in Urlaub der Feier anwohnen konnten, zeigte, daß für sie, die so große Opfer bringen müssen, dabei treue Herzen schlagen und daß man ihnen vertraut, auch weiterhin treu zu ihrem obersten Kriegsherrn zu stehen bis unsere Feinde niedergeworfen und der Friede siegreich erkämpft ist.

Waterländischer Hilfsdienst. Für die Proviantämter Rülkau, en und Kolmar (Wass) werden M. e. L. e. g. er und B. d. e. r. g. e. w. u. l. t. Sie erhalten neben dem Lohn Feldlohn oder statt dieser eine Sonderentschädigung von 1.50 Mk. täglich. Meldungen sind bei den genannten Proviantämtern schriftlich anzubringen.

1917 ein Raupenjahr. Nach Mitteilung aus Sachverständigenkreisen wird das Jahr 1917 als ein den Obstbäumen gefährliches Raupenjahr angesehen. Es empfiehlt sich deshalb, die Bäume, sobald es die Witterung erlaubt, nach Raupenestern abzusuchen, die verdächtigen Äste abzuschneiden und zu verbrennen. Das bloße Bertreten der Äste genügt nicht.

Die Post vom Felde. In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Reichsgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) fest auch für den Verkehr vom Feld nach der Heimat von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, sobald unter Zubilligung eines 10 prozentigen Uebergewichts annähernd Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zum Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 375 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pfg. frei zu machen.

Schellack beschlagnahmt. Durch Verfügung vom 22. Januar wird die Beschlagnahme von Gars auch auf Schellack in jeder Form ausgedehnt. Die Beschläge sind bis 3. Februar beim Kriegsausschuss für Oel und Fette, Berlin, Unter den Linden 680, anzumelden.

Ein sonderbarer „Schwabe“. Die Liebe geht durch den Regen“ denkt sich jedenfalls der Schwabe, der in Nr. 25 der Frankfurter Zeitung folgendes „Heiratgesuch“ losläßt: „Welch edle Dame mit ideal geistlichen ruhigen, aufrichtigen Charaktereigenschaften und großem Vermögen bietet mir ein gemüthliches Heim? Alter und Religion ist gleichgültig. Sogender ist gemüthlicher Schwabe, 41 Jahre alt und besitzt angenehmes Aussehen und gutes Einkommen. Wohnort im gemüthlichen Schwabenlande, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Keulegnot und Aenderung herrscht. Angebote mit Bild usw.“

Montg Karl-Jubiläumstiftung. Die in den Jahren 1915 und 1916 verfügbaren Stiftungsmittel sind für eine Kriegshilfe zu Gunsten des Kleingewerbes in der Weise verwendet worden, daß daraus Unterstützungen an Witwen gefallener Kleingewerbetreibender und an tüchtige Kleingewerbetreibende gewährt werden, die durch den Krieg in schwierige Lage geraten sind. Die Mittel konnten durch andere Beiträge auf eine ansehnliche Höhe gebracht werden, so daß bisher an 98 Kleingewerbetreibende, meist im Felde stehende Handwerker, und an 6 Witwen Beistehen im Betrag von 35000 Mk. zur Erhaltung des Betriebs vorausgeschickt werden konnten. Die Mittel der Stiftung sind erschöpft, weitere freiwillige Beiträge für die König Karl-Jubiläumstiftung sind daher erwünscht.

Schwabenspenden aus Amerika. Von schwäbischen Landsleuten drüben sind der Königin wieder Summen zur Verfügung gestellt worden. So sandten der Schwabenerverein in Chicago 15000 Mk., das Schwäbische Wochenblatt in Newyork 9000 Mk., der Cannstatter Volksfestverein in Philadelphia 1000 Mk., ein Frauenverein in Chicago („Schwäbischer Kaffeeklatsch“) 1000 Mk. Die Summen sind auf drohlosem Wege überwiehen. Bisher sind während des Krieges von den wackeren Schwaben-Amerikanern über 100000 Mk. in die Hand der Königin gegeben worden.

Große Kälte. Aus Schwemningen und Balingen wird berichtet, daß dort die Kälte sich bis zu 20 Grad Celsius verschärft hat.

Frühlingsbote. In Altingen, O. A. Herrenberg, ist trotz Schnee u. Eis bereits der Storch angekommen und hat sich sein Revier beschaut. Ob er bleiben wird?

Belämpfung der Schnakenplage. Zur Bekämpfung der die Malaria übertragenden Schnaken wird in Heidenheim a. Br. Bezirksobstinspektor Röss auf Kosten der Stadt sämtliche Winterschlafquartale mit einer abtötenden Flüssigkeit übergießen. Ueberhaupt sollte die gegenwärtige kalte Witterung von den Besitzern von Hauskloantlagen dazu benützt werden, die in diesen überwinterten Schnaken durch Öffnen der Vertikalsbedel austrieren zu lassen. Es genügt, wenn die Bedel eine Nacht lang offen stehen.

(-) Stuttgart, 27. Jan. (Ehrung des deutschen Kronprinzen.) Der König hat den deutschen Kronprinzen, Generalleutnant a la suite des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, unter Belassung a la suite dieses Regiments zum General der Infanterie befördert.

(-) Stuttgart, 28. Jan. (Gnadenerlass.) Im Anschluß an den Gnadenerlass des Kaisers hat auch König Wilhelm für Heeresangehörige die Lösung von Eintragungen über Strafen, die von württembergischen Zivil- und Militärgerichten erkannt oder von Polizeibehörden festgesetzt wurden, unter den gleichen Voraussetzungen verfügt.

(-) Württemberg a. F., 27. Jan. Im hiesigen Metallpreiswerk nach ein 17-jähriger Bürche aus Pflanzungen beim Versagen des elektrischen Lichts aus Versuchen einem 15-jährigen Mitarbeiter das Arbeitsmesser in die Brust. Der Verletzte ist gestorben.

(-) Murrhardt, 28. Jan. Kürzlich fiel eine Kriegsgesellschaft in der Teilgemeinde S. betat Fensterputzen vom Stuhl und starb bald darauf. Der Beerbigung wohnte auch eine Bauersfrau aus der Teilgemeinde H. an. Diese wurde andern Tags auf dem Heimweg erstoren aufgefunden.

(-) Weilingen-St., 27. Jan. (Brand.) In Sontbergen brach in dem Wohnhaus des Gemeindepfleger Danner auf bis jetzt unbekannter Ursache Feuer aus, dem das Wohnhaus mit der angebauten Stallung und Scheune zum Opfer fielen. Auch ein größerer Getreidevorrat ist mitverbrannt, dagegen wurde das Vieh und die Fährnis gerettet.

(-) Biberach, 27. Jan. (Rau- und Klauenseuche.) Die Rau- und Klauenseuche ist in der Stadtgemeinde Biberach und in Birkenhard hiesigen Oberamts ausgebrochen.

(-) Oberndorf, 27. Jan. (Reiche Spende.) Der Aufsichtsrat der Waffenfabrik Mauser N. B. hat dem hiesigen katholischen Gesellen-, Jugend- und Arbeiterverein zum Bau eines eigenen Heims die reiche Gabe von 25 000 M. bewilligt.

(-) Ravensburg, 27. Jan. (Käseschmuggel.) Hier wurde ein unbekanntes Fuhrwerk angehalten, das ca. 50 Zentner Limburger- und Schweizerkäse, sowie Butter und 1 Zentner Fleisch nach Baden ausführen wollte. Die Schmuggler, der durch ähnliche Vorfälle gut bekannte Heinrich Busch und ein Händler Brädel aus Konstanz kauften den Käse im benachbarten Oberamtsbezirk Waldsee zusammen. Der Käse wurde in Beschlag genommen und der Landesverorgungsstelle zur Verfügung gestellt. Schmuggler und Verkäufer sehen ihrer Strafe entgegen.

(-) Pforzheim, 27. Jan. (Zur Vinderung der Hypothekennot.) Nachdem vor kurzem die Gründung einer Hypothekenbank zur Vinderung der Hypothekennot der Hausbesitzer nicht gelungen war, hat nun vorgestern abend eine zahlreich besuchte Versammlung von Hausbesitzern die Gründung einer Hypotheken-Versicherungsgesellschaft m. b. H. beschlossen. Es sollen mindestens 1000 Anteilscheine zu 100 M. (mit einer Hoffsumme von 500 M.) ausgegeben werden. Bereits sind über 100 Beitrittserklärungen erfolgt, sobald dies-

mal die Sache zum Klappen kommen dürfte. Für die Gläubigern der Bank garantiert, so werden sie lieber als bisher zweite Hypotheken geben.

(-) Hammerlingen i. S., 27. Jan. (Hohe Pelzpreise.) Zur Zeit besu es die Pelzhändler die Gegend, um den Jägern ihre Beute an Pelzen und Häuten abzulassen. Die Pelzwaren sind im Preise sehr teuer. So hat ein Pelzhändler aus Stuttgart für zwei Steinmarderpelze 88 M. bezahlt, für 115 M. für zwei Hasenbälge 1 M. und für zwei 88 M. das Stück.

(-) Vom B. d. N., 28. Jan. (Der Untersee angefroren.) In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag ist der Untersee zum großen Teil angefroren. Zum letzten Mal geschah das am 21. Januar 1914.

Bermischtes.

Niesen und Jucken im Winter. Der Jenseit Pädagog W. Plegmann hat ein eigenartiges, aber in seiner Wirkung außerordentlich dankenswertes Büchlein herausgegeben, in dem er mathematische Probleme so spielerisch und gefällig hinbreitet, daß die eigentlich für die Jugend gedachte Arbeit weit über ihre Bestimmung hinauswächst und vielleicht noch mehr den Erwachsenen erscheinende Leetike und Ablenkung von den Sorgen der schweren Zeit bietet. Ob es sich um Zahlen und um Zahlenreihen, um astronomische, physikalische und praktische Spaltfragen usw. die Rede ist, immer herrscht eine lebendige Leblichkeit in der Darlegung wie im Spiel. Das Büchlein bildet den Band 25 der Mathematischen Bibliothek, Leipzig und Berlin - Verlag von B. G. Teubner - ist 26 Seiten stark und enthält eine Fülle von soeben Stoff, der geeignet ist, über manche leere und eintönige Stunden hinweg zu helfen.

Mietes Anstatters. Nach Unterzeichnung einer größeren Summe ist der Oberinspektor des Hamburger Theaters, Alfred Sollen, gestolcht. Die Höhe des verantrugten Betrags bedarf noch der Feststellung. Es soll sich um 30 bis 40 000 Mark handeln.

Wegen verbotswidrigen Verfälschens von Hosen wurde der Domänenrichter Ammann Böhrer in Schöngelms (Ahlringen) zu 8000 Mark Geldstrafe oder vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 27. Jan. (Obst- und Gemüsegroßmarkt.) Die Zufuhr auf dem Obstgroßmarkt hat nahezu ganz aufgehört, der Obstverkehr verliert sich bei dem gegenwärtigen Frostwetter von selbst. Angestorene Äpfel dürfen nicht berührt, also auch nicht ausgepackt werden; wenn zufällig eine Sendung unterwegs war, ist langames Aufhängen in kühlem Raum das Richtige. Mit Wasser aufgetaute Früchte müssen alsbald verwendet werden. - Auf dem Gemüsemarkt kommt nur noch das Nötigste zum Verkauf, die Ladengeschäfte werden meist direkt beliefert.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung „Aus den Lannen“ für die Monate

Februar und März

werden von allen Postanstalten und Postboten, sowie von den Agenten und Ausbringern unserer Zeitung entgegen genommen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 28. Jan. abends. (Amtlich.) Auf dem Westufer der Maas sind mehrere französische Angriffe gegen Höhe 204 gescheitert.

An der Gota-Lipa wiesen osmanische Truppen wiederholte Angriffe der Russen ab.

Unterseeboot-Erfolge.

WTB Berlin, 28. Jan. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im östlichen Mittelmeer am 9. Januar einen bewaffneten, voll beladenen feindlichen Frachtdampfer von ca. 5000 Tonnen, am 15. Januar den bewaffneten englischen Tankdampfer Garfield (3838 Bruttoregistertonnen), mit einer Ladung Kohlen und Öl von Malta nach Port Said, versenkt. Der Kapitän des Dampfers Garfield wurde gefangen genommen.

Das gleiche Unterseeboot hat am 25. Januar etwa 250 Seemeilen östlich von Malta einen östlich steuernden bewaffneten feindlichen Truppentransportdampfer, der von einem französischen Torpedoboot geleitet wurde, durch Torpedoschuß versenkt. Der mit Truppen voll besetzte Dampfer sank nach 10 Minuten.

WTB London, 29. Jan. Der Hilfskreuzer Laurence (14 892 Tonnen) ist am 25. Januar an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere 109 Mann sind gerettet.

* Berlin, 29. Jan. Einer Stockholmer Depesche des „Berliner Tageblatt“ zufolge bringt der „Russe Slowo“ die Nachricht, daß der König von Rumänien mit seinem ganzen Hof Jelaterinostaw in Südrussland als Residenz für sein Exil gewählt habe, wo er den Palast Potemkins beziehen werde. Regierung, Parlament und Ministerien würden teilweise nach Jelaterinostaw, teilweise nach Eberston übersteden. - „Dien“ zufolge befinden sich alle Banken aus Jassy bereits auf russischem Boden. Für Rumänien sei der Kurs mit 2,86 bei für einen Rubel festgesetzt worden.

* Berlin, 29. Jan. Der Sieg, den Briand am 27. d. M. zu verzeichnen hatte, wird in verschiedenen Morgenblättern als keineswegs glänzender bezeichnet. Die große Zahl der Stimmenthaltungen beweise am deutlichsten, welche geringe Begeisterung die Erklärungen Briands in der Geheimhaltung hervorgerufen hätten.

* Berlin. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ explodierten im Staate New-Jersey unlängst in einer Fabrik eine halbe Million Granaten. Der Schaden wird auf 85 Millionen Francs berechnet. Bei einer zweiten Explosion seien 200 Tonnen Explosivstoffe in die Luft geflogen.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schicklichkeit verantwortlich: Ludwig Paul.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betr. die Anmeldung feindlicher Ausländer.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß alle Ausländer feindlicher Staaten sofort anzumelden sind, siehe Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. das polizeiliche Meldewesen, vom 17. Dezember 1914, Regierungsblatt Seite 425.

Stuttgart, den 23. Januar 1917.

Der stellv. kommandierende General v. Schäfer.

Bekanntmachung.

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Es ist

- 1.) ein Nachtrag - Nr. W. IV. 1900/11. 16. R. W. - zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lampen und neuen Stoffabfällen aller Art (Nr. W. IV. 900/4. 16. R. W.)
- 2.) ein Nachtrag - Nr. W. IV. 1950/11. 16. R. W. - zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lampen und neue Stoffabfälle aller Art (Nr. W. IV. 950/4. 16. R. W.)
- 3.) eine Bekanntmachung betreffend das Reizen von Lampen (Häbern) Nr. W. IV. 3078/11. 16. R. W. vom 25. Jan. 1917 erschienen. Der Wortlaut der 3 Bekanntmachungen kann im Staatsanzeiger vom 26. Januar Nr. 21 eingesehen werden.

Stuttgart, den 26. Januar 1917.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 25. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradbereifungen (Nr. V. I. 1337/11. 16. R. W.) in Kraft getreten, wodurch alle im Gebrauch befindlichen oder für den Gebrauch bestimmten zumahligen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 einseitig werden, betroffen werden. Da die in der oben bezeichneten Bekanntmachung geforderte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradbereifung wiederholt verlängert worden ist bis zum 5. Februar, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradbereifung nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Bereifungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 26. Januar 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 26. Januar 1917.

Mädchen gesucht

ein braves, gesundes, 15-16-jähriges in ein Pfarrhaus mit kleiner Familie, für Haus- u. Gartenarbeit. Schriftliche Angebote und nähere Auskunft vermittelt die Geschäftsstelle.

Eine großtrachtige, fehlerfreie, schwere



unter zwei die Wahl verkauft, wer? - sagt d. Exp. d. Bl.

Altensteig.

Sterbkleider

„ Riffen

Totenkränze

Totenbuketts

empfiehlt in großer, frischer Auswahl

Christiane Schmidt vorm. Adrion.

Verbessert wird jede Handschrift

Handelskurse für alle Berufe. (Engl., d. u. amerikan. Buchf., Mandantenber., Stenogr.) Lehrf. gratis. Hochkalligr. Gander, 61 Lange-Strasse 61 - in Stuttgart.

Schuld- und Bürgschein-Formulare

sind zu haben in der W. Nieker'schen Buchhdlg.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Es ist eine neue Bekanntmachung betr. beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Werke des Heeres- oder Marinebedarfs erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 27. Januar 1917 veröffentlicht ist.

Stuttgart, den 27. Januar 1917.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Wäsche- stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

- Altensteig. -